

Berufliche Weiterbildung – wie unterscheiden sich Teilnehmer und Nicht-Teilnehmer?

► Die Weiterbildung hat einen zentralen Stellenwert für die Zukunftsfähigkeit der deutschen Wirtschaft. Viele Personen im erwerbsfähigen Alter bilden sich beruflich weiter und investieren hierfür Zeit und Geld. Ein Teil der Erwerbsspersonen partizipiert jedoch nicht an beruflicher Weiterbildung. Welche Faktoren für eine Nichtteilnahme ausschlaggebend sind bzw. welche Kosten und welchen Nutzen die Teilnehmer haben, wurde von der Expertenkommission „Finanzierung Lebenslangen Lernens“¹ und dem BIBB untersucht. Im Beitrag werden erste Ergebnisse der gemeinsam durchgeführten Erhebungen vorgestellt.*



URSULA BEICHT

Mitarbeiterin im Arbeitsbereich
„Qualifizierungsbedarf, Bildungsangebot und
-nachfrage“ im BIBB



STEFAN SCHIEL

infas Institut für angewandte
Sozialwissenschaft GmbH



DIETER TIMMERMANN

Prof. Dr., Vorsitzender der Experten-
kommission „Finanzierung Lebenslangen
Lernens“, Universität Bielefeld

Ziele der Studien von BIBB und Expertenkommission

Wie eine Untersuchung des BIBB für das Jahr 1992 erstmals zeigte², übernehmen Privatpersonen in hohem Maße Kosten für die eigene berufliche Weiterqualifizierung. Sie sind vor allem dann bereit, in die eigene Weiterbildung zu investieren, wenn der erwartete Nutzen den Aufwand übersteigt. Ziel des laufenden BIBB-Forschungsprojekts „Kosten und Nutzen beruflicher Weiterbildung für Individuen“ ist es, aktuelle repräsentative Ergebnisse zur Höhe der von den Teilnehmern getragenen Kosten und der Einschätzung des individuellen Weiterbildungsnutzens zu gewinnen. Die Expertenkommission „Finanzierung Lebenslangen Lernens“ hielt es zur Erfüllung ihres Auftrags, ein Förderkonzept zum lebenslangen Lernen zu entwickeln, für erforderlich, die Hintergründe und Motive für die individuellen Entscheidungen gegen berufliche Weiterbildung näher zu beleuchten. Ziel ihrer Studie ist es, auf repräsentativer Basis Hindernisse für die Partizipation an Weiterbildung zu identifizieren, um Ansatzpunkte für eine Förderung der Teilnahme aufzuzeigen. Im Hinblick auf die Entscheidungssituation und die Nutzeneinschätzung geht es in beiden Untersuchungen um ähnliche Fragestellungen. Es bot sich somit eine enge Kooperation an. Auftragnehmer für die Durchführung der Erhebungen war infas-Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH.

Bei der BIBB-Studie stehen die Teilnehmer und bei der Studie der Expertenkommission die Nicht-Teilnehmer im Mittelpunkt. An beide Personengruppen wurden in den gemeinsam durchgeführten Erhebungen identische Fragen zur sozialen und beruflichen Situation sowie den Einstellungen zur beruflichen Weiterbildung gerichtet. Die Teilnehmer wurden zusätzlich differenziert nach Kosten und Nutzen der erfolgten Weiterbildung gefragt, die Nicht-Teilnehmer nach Motiven der Nicht-Teilnahme. Der vorliegende Beitrag konzentriert sich auf wichtige Unterschiede zwischen Teilnehmern und Nicht-Teilnehmern. In Kürze folgen weitere Beiträge zu den individuellen Kosten sowie dem Nutzen der Weiterbildungsteilnahme.

Zugrunde gelegter Weiterbildungsbegriff

Eine allgemein gültige Definition von „beruflicher Weiterbildung“ existiert in den unterschiedlichen Erhebungen und Statistiken nicht.³ Zum einen ist berufliche von allgemeiner Weiterbildung zu unterscheiden, zum anderen geht es um die Frage, welche Weiterbildungsformen einzubeziehen sind. Ob nur die „klassische“ Weiterbildung in Form von Lehrgängen und Kursen oder auch weniger formalisierte Lernprozesse berücksichtigt werden, hängt sehr stark von den zu untersuchenden Fragestellungen ab. Ein bedeutender Teil beruflicher Weiterbildung findet inzwischen in weniger formalisierter Art statt. Um Kosten und Nutzen möglichst umfassend einschätzen zu können, wurde in der aktuellen BIBB-Untersuchung in Abstimmung mit dem Projektbeirat, der zur wissenschaftlichen Beratung und Unterstützung des Projekts eingesetzt ist, entschieden, einen relativ weit gefassten Weiterbildungsbegriff zugrunde zu legen. Neben den *formalisierten Weiterbildungsarten* wurden daher auch *arbeitsnahe Lernformen*, *selbst organisiertes Lernen* sowie die *Teilnahme an Kongressen, Tagungen und Fachmessen* einbezogen, soweit diese im Zusammenhang mit einer derzeit ausgeübten oder einer zukünftigen

beruflichen Tätigkeit standen. Für die Studie der Expertenkommission wurde diese Definition von beruflicher Weiterbildung übernommen.

Im Einzelnen wurden als *formalisierte Weiterbildungsarten* Lehrgänge, Kurse, Seminare oder Trainings in einer Weiterbildungseinrichtung, im eigenen Betrieb oder bei einer Herstellerfirma, eine Ausbildung an einer Fachschule (z. B. zum Techniker, Betriebswirt) sowie eine Weiterbildung im wissenschaftlichen Bereich (z. B. Aufbaustudium, berufs begleitendes Studium, Fernstudium) erfasst. Als *arbeitsnahe Lernformen* wurden organisierte Einarbeitungsmaßnahmen oder Unterweisung am Arbeitsplatz einschließlich Trainerprogramme, betriebliche Fördermaßnahmen der beruflichen Qualifikation (Lernstatt, Qualitäts- oder Werkstattzirkel, themenbezogener Workshop oder Arbeitskreis), betriebliche Austauschmaßnahmen (z. B. mit anderen Unternehmen) sowie Maßnahmen der beruflichen Orientierung (z. B. Coaching, Supervision, Mentoren- bzw. Patensystem) berücksichtigt. Den selbst organisierten Lernformen wurden sowohl Fernunterrichtslehrgänge als auch selbst organisierte Weiterbildung mit Hilfe von Computer (z. B. PC-Programme, Internetkurse), mittels Fernsehen, Hörfunk oder Video sowie über Lehrbücher bzw. Fachliteratur zugerechnet.

Die gewählte Abgrenzung von beruflicher Weiterbildung wirkt sich sehr stark darauf aus, wer als Teilnehmer bzw. Nicht-Teilnehmer gilt, und ist damit entscheidend für die Höhe der Beteiligungsquote an beruflicher Weiterbildung.

Durchführung der Erhebungen

Die Grundgesamtheit der vom BIBB und der Expertenkommission gemeinsam durchgeführten bundesweiten Erhebungen umfasste deutschsprachige erwerbsnahe Personen im Alter von 19 bis 64 Jahren. Berücksichtigt wurden Erwerbstätige in Vollzeit-, Teilzeit- und geringfügiger Beschäftigung, arbeitslose und arbeitssuchende Personen, Personen in Fortbildung und Umschulung sowie nicht erwerbstätige Personen, die beabsichtigen, in den nächsten zwei Jahren eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen. Die Befragungen wurden in Form von computerunterstützten Telefoninterviews (CATI) durchgeführt und fanden im Zeitraum von November 2002 bis Mai 2003 statt.

Die Erhebungen wurden auf Basis einer reinen Zufallsstichprobe von Haushalten nach den neuesten Standards für Telefonstichproben durchgeführt. Hiermit konnten auch Haushalte erreicht werden, die in keinem Telefonbuch aufgeführt sind. Insgesamt wurden 5.058 Personen (Nettostichprobe) befragt, die Ausschöpfungsquote betrug 39%. Durch die Stichprobe sind die Erwerbstätigen und Arbeitslosen insgesamt gut repräsentiert. Unterrepräsentiert sind

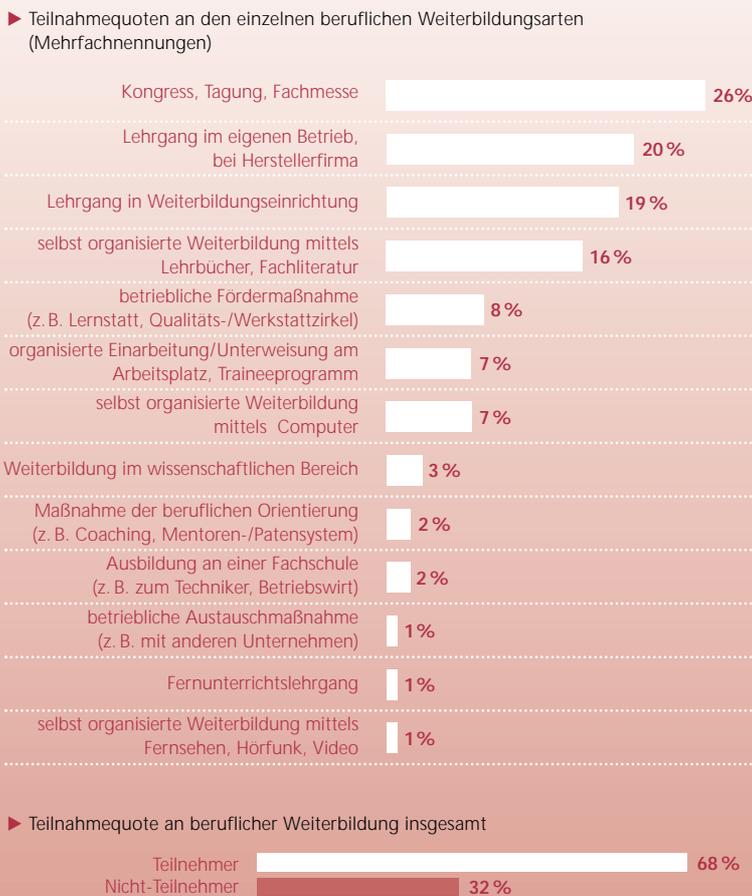


Abbildung 1 Teilnahme an beruflicher Weiterbildung im Jahr 2002

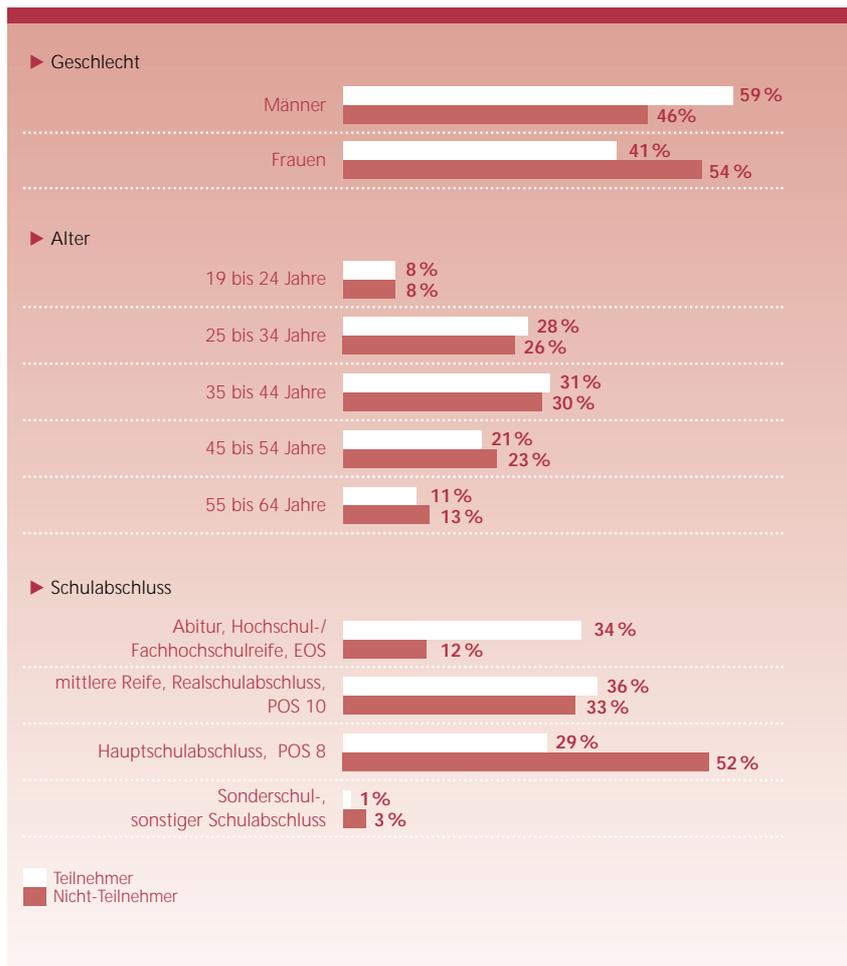
allerdings Personen mit geringer Schulbildung sowie Arbeiter und Angestellte mit einfachen, ausführenden Tätigkeiten. Aufgrund einer durchgeführten Selektivitätsanalyse kann davon ausgegangen werden, dass ein Teil dieser Ausfälle thematisch bedingt war. Durch eine moderate Gewichtung wurde die Repräsentanz der realisierten Stichprobe optimiert. Für die Gruppe der Erwerbstätigen und der Arbeitslosen erfolgte eine Anpassung nach den Merkmalen Alter, Geschlecht und Schulabschluss an die Strukturen, die aus anderen breit angelegten Erhebungen⁴ bekannt sind. Außerdem wurde die Transformation von der Haushalts- in eine Personenstichprobe vorgenommen.⁵ Durch die vorgenommenen „Optimierungsarbeiten“ konnte eine sehr gute Datenlage erreicht werden.

Die Erfassung der soziodemografischen Merkmale, der Qualifikation und beruflichen Situation sowie der grundsätzlichen Einstellungen zur beruflichen Weiterbildung erfolgte für Teilnehmer und Nicht-Teilnehmer mit identischen Fragestellungen. Aufgrund dieser vergleichbaren Daten werden nachfolgend auf Basis der gewichteten Gesamtnet- tostichprobe die Unterschiede zwischen Teilnehmern und Nicht-Teilnehmern aufgezeigt. Zunächst wird jedoch dargestellt, in welchem Umfang überhaupt eine Teilnahme an den unterschiedlichen Formen beruflicher Weiterbildung stattfand und wie hoch der Anteil der Nicht-Teilnehmer ist.

Teilnahme an beruflicher Weiterbildung

Betrachtet wird die berufliche Weiterbildung im Zeitraum vom 1. September 2001 bis 31. August 2002, im Folgenden der Einfachheit halber als das Jahr 2002 bezeichnet.⁶ Wie Abbildung 1 zeigt, besuchte in dieser Zeitspanne über ein Viertel der Befragten *Kongresse, Tagungen oder Fachmessen* zum Zwecke der beruflichen Weiterbildung, womit dies die am weitesten verbreitete Lernform ist. Im Hinblick auf die *formalisierten Weiterbildungsarten* wurde recht häufig an Lehrgängen im eigenen Betrieb bzw. bei Herstellerfirmen sowie an Lehrgängen in Weiterbildungseinrichtungen mit jeweils einem Fünftel der Befragten teilgenommen, während die Weiterbildung im wissenschaftlichen Bereich und die Ausbildung an einer Fachschule wesentlich geringere Bedeutung hatten. Insgesamt nahmen 39 % der Befragten an formalisierter Weiterbildung teil. Bei der *selbst organisierten Weiterbildung* hatte das Lernen mittels Lehrbüchern oder Fachliteratur den höchsten Stellenwert, das Lernen mit Hilfe von Computern spielte demgegenüber eine deutlich geringere Rolle. Die selbst organisierte Weiterbildung über Fernunterrichtslehrgänge sowie Fernsehen, Hörfunk oder Video stellten die insgesamt am wenigsten verbreiteten Lernformen dar. Der Anteil der Befragten, die sich insgesamt in selbst organisierten Lernprozessen weiterbilden, betrug 23 %. Die Teilhabe an den einzelnen *arbeitsnahen Lernformen* war ebenfalls sehr unterschiedlich:

Abbildung 2 Teilnehmer und Nicht-Teilnehmer an beruflicher Weiterbildung im Jahr 2002 nach Geschlecht, Alter und Schulabschluss



Während die betrieblichen Fördermaßnahmen und die organisierte Einarbeitung oder Unterweisung am Arbeitsplatz einen nicht unbedeutenden Verbreitungsgrad erreichten, kamen Maßnahmen der beruflichen Orientierung und betriebliche Austauschmaßnahmen nur selten vor. Der Anteil der Befragten mit arbeitsplatznaher Weiterbildung lag insgesamt bei 17 %. Viele Personen nahmen an mehreren Maßnahmen teil, im Gesamtdurchschnitt wurden 1,4 Maßnahmen pro Befragten durchgeführt.

Als Teilnehmer an beruflicher Weiterbildung werden im Folgenden alle Personen angesehen, die im Jahr 2002 mindestens eine Maßnahme der definierten Weiterbildungsarten wahrgenommen haben. Insgesamt trifft dies auf 68 % der Befragten zu. Daraus ergibt sich ein Anteil an Nicht-Teilnehmern von knapp einem Drittel.

An dieser Stelle soll kurz der Frage nachgegangen werden, inwieweit sich die ermittelte Beteiligungsquote mit den Ergebnissen anderer breit angelegter Erhebungen zur Weiterbildungsbeteiligung deckt.⁷ Im Berichtssystem Weiterbildung (BSW) wurde für das Jahr 2000 bezogen auf die formelle berufliche Weiterbildung eine Quote von 29 % ermittelt und bezogen auf die informelle berufliche Weiter-

bildung von 67%.⁸ Eine Gesamtbeteiligungsquote wurde dort nicht ausgewiesen, weshalb ein unmittelbarer Vergleich nicht möglich ist. Hinzu kommt, dass im BSW der Weiterbildungsbegriff bei den informellen Lernformen noch deutlich weiter gefasst ist als in der vorliegenden Untersuchung. Die BIBB/IAB-Erhebung kam für den Zweijahreszeitraum 1998/1999 zu einer Beteiligungsquote bei erwerbstätigen Personen von 63% bezogen auf formelle und informelle berufliche Weiterbildung.⁹ Diese geringere Quote dürfte vor allem auf einen enger eingegrenzten Weiterbildungsbegriff, insbesondere hinsichtlich der selbst organisierten Lernprozesse, zurückzuführen sein. In der Grundaussage stimmen die Ergebnisse von BSW und BIBB/IAB-Erhebung jedoch mit den hier dargestellten Ergebnissen überein.

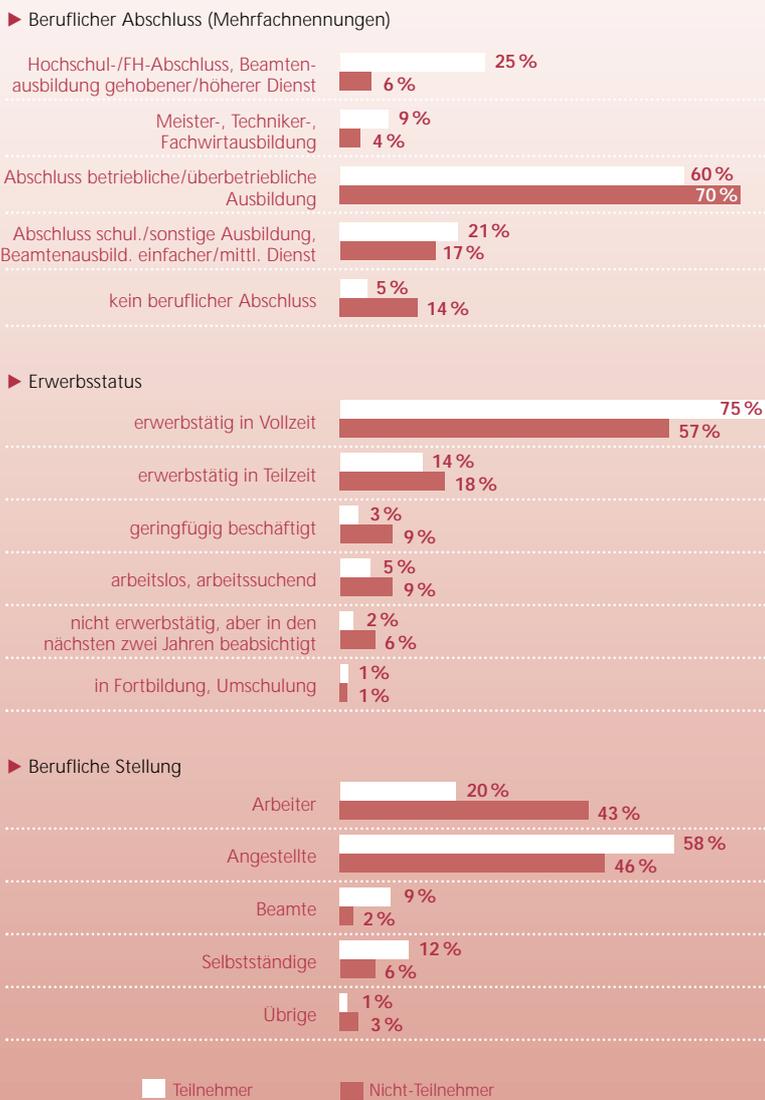


Abbildung 3 Teilnehmer und Nicht-Teilnehmer an beruflicher Weiterbildung im Jahr 2002 nach beruflichem Abschluss, Erwerbsstatus und beruflicher Stellung

Strukturelle Unterschiede zwischen Teilnehmern und Nicht-Teilnehmern

Es ist aus den bisherigen Studien zum Weiterbildungsverhalten bekannt, dass sich Teilnehmer an beruflicher Weiterbildung und Nicht-Teilnehmer hinsichtlich wichtiger soziodemographischer Merkmale sowie Merkmale der Qualifikation und beruflichen Situation unterscheiden.¹⁰ Betrachtet werden nachstehend die strukturellen Unterschiede bezogen auf die Merkmale, die sich in den bisherigen BSW-Erhebungen als zentrale Einflussfaktoren für die Teilnahme an Weiterbildung erwiesen haben, d. h. Geschlecht, Alter, Schul- und Berufsbildung, Erwerbstätigkeit und berufliche Stellung.¹¹

In der vorliegenden Untersuchung sind hochsignifikante Unterschiede¹² nach *Geschlecht* festzustellen: In der Gruppe der Teilnehmer sind zu etwa drei Fünfteln Männer vertreten und zu zwei Fünfteln Frauen, wie Abbildung 2 verdeutlicht. Bei den Nicht-Teilnehmern haben Männer dagegen einen Anteil von weniger als der Hälfte, womit Frauen bei den Nicht-Teilnehmern stark überrepräsentiert sind.

In der *Altersstruktur* unterscheiden sich Teilnehmer und Nicht-Teilnehmer nach der Studie nicht signifikant. Das BSW stellt hingegen z. B. für die formelle berufliche Weiterbildung eine wesentlich geringere Beteiligung höherer Altersgruppen fest. Dies ist jedoch auf eine andere Grundgesamtheit der Befragungspersonen zurückzuführen: Einbezogen ist im BSW nicht nur die erwerbsnahe, sondern die gesamte deutschsprachige Wohnbevölkerung im Alter von 19 bis 64 Jahren; die ermittelte merklich niedrigere Beteiligungsquote älterer Personen an beruflicher Weiterbildung erklärt sich durch den ab 50 Jahren erheblich zurückgehenden Erwerbstätigenanteil. Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung zeigen, dass bei der Grundgesamtheit der erwerbsnahen Personen sich die Weiterbildungsquote nicht nachweisbar mit dem Alter verändert. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass die Beteiligungsquote nichts über den zeitlichen Umfang aussagt, d. h., eine sehr kurzzeitige Maßnahme zählt ebenso wie eine lang andauernde. Inwieweit es in Bezug auf den zeitlichen Weiterbildungsumfang Alterseffekte gibt, wird noch zu prüfen sein.

Zwischen Teilnehmern und Nicht-Teilnehmern sind hoch signifikante Unterschiede nach *allgemein bildendem Schulabschluss* zu verzeichnen: Bei den Teilnehmern ist der Anteil der Personen mit Abitur, Hochschul- oder Fachhochschulreife fast dreimal so hoch wie bei den Nicht-Teilnehmern. Personen mit Hauptschulabschluss sind dagegen bei den Teilnehmern mit einem fast nur halb so hohen Anteil vertreten wie bei den Nicht-Teilnehmern.

Deutliche Unterschiede nach dem Bildungsniveau zeigen sich auch bei Betrachtung der *beruflichen Qualifikation* (Abb. 3):¹³ Bei den Teilnehmern nehmen Personen mit einer

beruflichen Qualifikation auf dem Niveau eines Hochschul- bzw. Fachhochschulabschlusses (einschließlich Beamtenausbildung) oder eines Meister-, Techniker- bzw. Fachwirtabschlusses einen weit überproportionalen Anteil ein. Dagegen sind Personen mit einer betrieblichen bzw. überbetrieblichen Ausbildung und insbesondere Personen ohne beruflichen Abschluss bei den Teilnehmern unterrepräsentiert.

Erwartungsgemäß sind hochsignifikante Unterschiede nach *Erwerbstatus* vorhanden:¹⁴ Die Teilnehmer an beruflicher Weiterbildung sind zu einem erheblich höheren Anteil voll erwerbstätig und etwas seltener teilzeitbeschäftigt als Nicht-Teilnehmer. Deutlich geringer ist bei den Teilnehmern der Anteil der geringfügig Beschäftigten, Arbeitslosen sowie Personen, die in den nächsten zwei Jahren die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit planen.

Teilnehmer und Nicht-Teilnehmer unterscheiden sich hochsignifikant nach *beruflicher Stellung*¹⁵: Angestellte, Selbstständige und vor allem Beamte sind bei den Teilnehmern wesentlich stärker vertreten. Arbeiter nehmen dagegen bei den Nicht-Teilnehmern einen mehr als doppelt so großen Anteil ein wie bei den Teilnehmern.

Unterschiede in den Einstellungen zur Weiterbildung

In der Befragung wurden Teilnehmer und Nicht-Teilnehmer gebeten, zu zehn Statements, die Aufschluss über grundsätzliche Einstellungen zur beruflichen Weiterbildung geben sollten, Stellung zu nehmen. Die Bewertung, d. h. Zustimmung oder Ablehnung, war auf einer vierstufigen Skala vorzunehmen. In Abbildung 4 sind die Anteile für die Nennungen „stimme voll und ganz zu“ und „stimme überwiegend zu“ dargestellt.

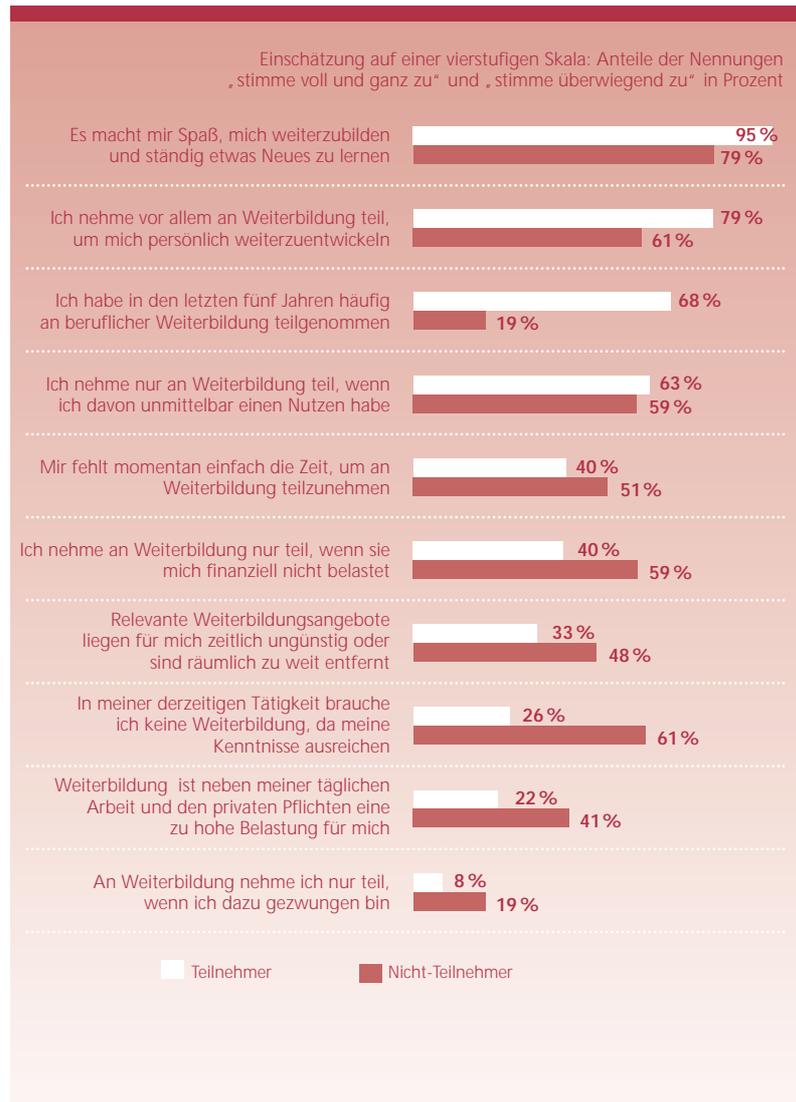
Der Spaß an Weiterbildung und das Interesse an persönlicher Weiterentwicklung durch die Weiterbildungsteilnahme wurde am stärksten betont, von den Teilnehmern noch deutlich mehr als von den Nicht-Teilnehmern. Bei diesem insgesamt starken Zuspruch spielte jedoch wahrscheinlich auch die soziale Erwünschtheit eine gewisse Rolle.

Personen, die sich im Jahr 2002 nicht weiterbildeten, nahmen größtenteils auch in den vergangenen fünf Jahren nur selten an beruflicher Weiterbildung teil. Nur für knapp ein Fünftel der Nicht-Teilnehmer kann angenommen werden, dass die Nicht-Teilnahme in 2002 eher zufällig war, da sie sich bezogen auf die letzten fünf Jahre zu den häufigen Teilnehmern zählten. Dagegen gaben von den Teilnehmern immerhin über zwei Drittel an, sich auch in den zurückliegenden fünf Jahren oft weitergebildet zu haben.

Die Erwartung eines unmittelbaren Nutzens stellt für je etwa drei Fünftel der Teilnehmer und Nicht-Teilnehmer die Voraussetzung für eine Weiterbildungsteilnahme dar. Hier

stellt sich die Frage, ob bei den Nicht-Teilnehmern eher die fehlende Nutzenerwartung die Weiterbildung verhinderte oder ob andere Hemmnisse ausschlaggebend waren. Interessant ist, dass ebenfalls drei Fünftel der Nicht-Teilnehmer zu der Einschätzung kamen, keine Weiterbildung zu benötigen, da die vorhandenen Kenntnisse für die derzeitige Tätigkeit ausreichten. Von den Teilnehmern teilte lediglich ein Viertel diese Auffassung.

Abbildung 4 Einstellungen zur beruflichen Weiterbildung von Teilnehmern und Nicht-Teilnehmern im Jahr 2002



Weiterbildungshemmnisse wurden von den Nicht-Teilnehmern deutlich stärker empfunden. Drei Fünftel der Nicht-Teilnehmer, aber nur zwei Fünftel der Teilnehmer lehnen eine Weiterbildungsteilnahme ab, wenn diese sie finanziell belastet. Etwa die Hälfte der Nicht-Teilnehmer gab an, dass die Zeit für Weiterbildung fehle bzw. dass relevante Weiterbildungsangebote zeitlich ungünstig lägen oder räumlich zu weit entfernt seien, bei den Teilnehmern waren es nur zwei Fünftel bzw. ein Drittel. Zwei Fünftel der Nicht-Teilnehmer und lediglich etwa ein Fünftel der Teilnehmer emp-

fanden Weiterbildung neben der täglichen Arbeit und den privaten Pflichten als zu hohe Belastung. Eine eher ablehnende Haltung gegenüber beruflicher Weiterbildung ließ etwa ein Fünftel der Nicht-Teilnehmer erkennen, die aus sagten, sich nur weiterzubilden, wenn sie dazu gezwungen seien; von den Teilnehmern äußerte nur weniger als ein Zehntel diese Auffassung.

Zusammenfassung und Ausblick

Die vorgestellten Ergebnisse zeigen, dass ein sehr großer Teil der erwerbsnahen Personen an beruflicher Weiterbildung teilnimmt. Vielfach findet auch über einen längeren Zeitraum gesehen eine häufige Weiterbildungsteilnahme statt. Die für das Jahr 2002 ermittelte hohe Beteiligungsquote basiert auf einem relativ weit gefassten Weiterbildungsbegriff, der nicht nur die klassische Weiterbildung in Form von Lehrgängen und Kursen, sondern auch weniger formalisierte Lernprozesse einbezieht. Die Untersuchung identifiziert zentrale Unterschiede zwischen Teilnehmern und Nicht-Teilnehmern an beruflicher Weiterbildung. Die Ergebnisse legen nahe, dass das Geschlecht, der Schul- und Berufsbildungsabschluss, der Erwerbsstatus und die berufliche Stellung bedeutende Einflussfaktoren für das Weiterbildungsverhalten bezogen auf die erwerbsnahe Bevölkerung darstellen. In multivariaten Analysen wird zu prüfen sein, ob sich dies unter Kontrolle der jeweils anderen

Merkmale bestätigt. Das Alter scheint hingegen bei den erwerbsnahen Personen keine nachweisbare Einflussgröße für die Weiterbildungsbeteiligung zu sein.

Bei Teilnehmern und Nicht-Teilnehmern ist häufig eine sehr positive Grundhaltung gegenüber Weiterbildung festzustellen. Spaß an Weiterbildung zu haben und gerne ständig etwas Neues zu lernen, ist eine überaus weit verbreitete Einstellung. Auch wird Weiterbildung sehr häufig als Möglichkeit, sich persönlich weiterzuentwickeln, geschätzt. Nicht-Teilnehmer sind allerdings in der positiven Bewertung von Weiterbildung merklich zurückhaltender. Sie betonen die Weiterbildungshemmnisse wie finanzielle Belastung, fehlende Zeit, ungünstige Weiterbildungsmöglichkeiten sowie zu hohe Belastung neben Arbeit und privaten Verpflichtungen wesentlich stärker als die Teilnehmer.

Der vorliegende Beitrag beschränkt sich auf eine Betrachtung der Strukturunterschiede zwischen Teilnehmern und Nicht-Teilnehmern bezogen auf die wichtigsten soziodemografischen Merkmale sowie die Darstellung einiger grundlegender Einschätzungen zur beruflichen Weiterbildung. Dies ist als allererstes Ergebnis aufzufassen. In den durchgeführten Erhebungen wurden vielfältige weitere Informationen zum Weiterbildungsverhalten gewonnen. Von Seiten des BIBB und der Expertenkommission werden weitergehende Analysen vorgenommen, um alle relevanten Einflussfaktoren im Hinblick auf die Weiterbildungsbeteiligung zu identifizieren. ■

Anmerkungen

- * An der Erstellung des Beitrags waren weiter beteiligt: Dr. Elisabeth M. Krekel, BIBB, Stefan Hummelshelm, Expertenkommission "Finanzierung Lebenslangen Lernens" und Dr. Helmut Schröder, infas
- 1 Die Expertenkommission „Finanzierung Lebenslangen Lernens“ wurde 2001 von der Bundesministerin für Bildung und Forschung berufen und hat die Aufgabe, ein Gesamtkonzept zur Förderung des lebenslangen Lernens zu entwickeln. Mitglieder sind: Prof'in Dr. Uschi Backes-Gellner, Prof. Dr. Gerhard Bosch, Prof'in Dr. Gisela Färber, Prof. Dr. Bernhard Nagel, Prof. Dr. Dieter Timmermann (Vors.).
 - 2 Vgl. Bardeleben, R. v.; Beicht, U.; Herget, H.; Krekel, E. M.: *Individuelle Kosten und individueller Nutzen beruflicher Weiterbildung*. BIBB (Hrsg.), Bielefeld 1996. Mit der neuen Studie liegen nun nach 10 Jahren wieder aktuelle Daten vor.
 - 3 Vgl. u. v. a.: Bellmann, L.: *Datenlage und Interpretation der Weiterbildung in Deutschland*. Schriftenreihe der Expertenkommission Finanzierung Lebenslangen Lernens, Band 2, Bielefeld 2003, S. 11 ff.
 - 4 Für die Gruppe der Erwerbstätigen wurde die BIBB/IAB-Strukturhebung von 1998/99 herangezogen, für die Gruppe der Arbeitslosen die infas-Studie „Struktur der Arbeitslosigkeit“ von 2000.
 - 5 Die Transformation ist notwendig, da die Wahrscheinlichkeit für die Auswahl einer Person proportional zur Haushaltsgröße sinkt.
 - 6 Dieser Zeitraum wurde gewählt, um eine möglichst zeitnahe Erfassung der Weiterbildungsaktivitäten zu gewährleisten.
 - 7 Vgl. Bellmann, L.; Leber, U.: *Individuelles und betriebliches Engagement in der beruflichen Weiterbildung – Empirische Ergebnisse auf der Basis verschiedener Befragungen*. In: BWP 32 (2003) 3, S. 14–18
 - 8 Vgl. Berichtssystem Weiterbildung VIII. Erste Ergebnisse der Repräsentativbefragung zur Weiterbildungssituation in Deutschland. Bonn 2001, S. 22 und S. 51
 - 9 Vgl.: Ulrich, J. G.: *Weiterbildungsbedarf und Weiterbildungsaktivitäten der Erwerbstätigen in Deutschland*. Ergebnisse aus der BIBB/IAB-Erhebung 1998/1999. In: BWP 29 (2000) 3, S. 23-29
 - 10 Vgl. u. a.: Behringer, F.: *Beteiligung an Weiterbildung*. Humankapitaltheoretische und handlungstheoretische Erklärung und empirische Evidenz, Opladen 1999
 - 11 Vgl. u. a. Berichtssystem Weiterbildung VIII. A. a. O.
 - 12 Für die hier betrachteten Variablen wurden Pearson-Chi-Quadrat-Tests durchgeführt. Als hochsignifikant werden im Folgenden immer Unterschiede bezeichnet, bei denen ein Signifikanzniveau von $p < 0,001$ erreicht wurde.
 - 13 Bei der Angabe des beruflichen Abschlusses waren Mehrfachnennungen möglich. Der Chi-Quadrat-Test erfolgte für die einzelnen beruflichen Abschlüsse. Es ergaben sich bei allen Abschlüssen hochsignifikante Unterschiede, mit Ausnahme der Personen mit dem Abschluss einer schulischen Ausbildung, einer Beamtenausbildung im einfachen bzw. mittleren Dienst oder einem sonstigen beruflichen Abschluss; hier liegt eine Signifikanz auf dem 1-%-Niveau vor.
 - 14 Erfasst wurde der Erwerbsstatus zum Befragungszeitpunkt. Hieraus erklärt sich bei den Nicht-Teilnehmern der Anteil von Personen in Fortbildung oder Umschulung, d. h., im Zeitraum vom 1. 9. 2001 bis 31. 8. 2002 haben diese an keiner Weiterbildungsmaßnahme teilgenommen.
 - 15 Es wurde die berufliche Stellung zum Befragungszeitpunkt zugrunde gelegt, bei derzeit nicht, aber früher erwerbstätigen Personen diejenige der letzten Tätigkeit.